

den Fokus der Obrigkeiten gelangten, so dass Bestimmungen zu Fangzeit, Salzqualität, Verpackung und Kontrolle erlassen wurden. Letha Böhlinger

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 361. 2. Siedlungsgeschichte, Burgen, Residenzen S. 368. 3. Stadtgeschichte S. 368.

Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hg. von Klaus OSCEMA / Cristina ANDENNA / Gert MELVILLE / Jörg PELTZER (RANK 5) Ostfildern 2015, Thorbecke, 240 S., ISBN 978-3-7995-9125-6, EUR 39. – Die Beiträge des Sammelbandes verbindet die Frage, ob und wie das Paradigma der Performanz vertiefte Einsichten bei der Erforschung der (spät)ma. Geschichte ermöglichen könnte. Anders als die Frage nach dem Ritual, die den Akzent der Interpretation auf die strukturelle Ebene und den intendierten Effekt einer Inszenierung legt, zielt die Frage nach der Performanz auf den Handlungsvollzug in seiner spezifischen Raum-Zeit-Personen-Konstellation, also auf „die Besonderheit des ‘historischen Moments’“ (S. 16). Zu dessen historisch-situativer Einmaligkeit gehören die Körperlichkeit des Akteurs und seine Kompetenz im Vollzug der Handlung. Es geht, wie Klaus OSCEMA (S. 9–31) in seiner einleitenden Charakterisierung des Performanz-Konzepts ausführt, letztlich um das individuelle Handeln. Die Fallstudien gelten Situationen der Etablierung und Sicherung von Macht, die schon deshalb das Interesse der Historiographen auf sich ziehen, weil sie auf „den Kern des sozialen Miteinanders und des koordinierten Handelns“ fokussieren (S. 24). Cristina ANDENNA (S. 33–54) interessieren die „zugegebenermaßen knappen“ Hinweise (S. 38) auf Eigenarten individuellen Handelns, mit denen Andreas von Ungarn und Saba Malaspina das Legitimationsdefizit Karls von Anjou als König von Sizilien ausgleichen und damit seine Idoneität begründen. Am Beispiel der Belehnung Ottokars von Böhmen durch Rudolf von Habsburg 1276 erörtert Jörg PELTZER (S. 55–72), wie königliche Performanz durch den Rang – verstanden als „soziale Identität des Einzelnen in hierarchischen Gesellschaften“ (S. 56) – beeinflusst wurde; im weiteren Verlauf des Spät-MA scheinen adelsgesellschaftliche Institutionen zur Verfestigung von Erwartungshaltungen hinsichtlich individueller ritterlicher Performanz und deren Rangwirksamkeit beigetragen zu haben. Klaus OSCEMAS (S. 73–101) Untersuchung ma. Feldherrenreden zeigt ebenso wie Jörg FEUCHTERS (S. 103–119) Blick auf Reden in englischen und französischen Ständeversammlungen des 14.–16. Jh., dass für deren zeitgenössische Wahrnehmung und Beurteilung die individuelle Performanz der Redner, für die insbesondere spätma. Quellen zunehmend Indizien liefern, von großem Gewicht war. Die Frage